



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

# **Die Kunstdenkmäler des Landkreises Köln**

**Clemen, Paul**

**Düsseldorf, 1897**

Sinthern.

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-81796](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-81796)

Burg

Die Wirtschaftsgebäude liegen in dreiflügeliger Gruppierung ausserhalb der Wassergräben. Innerhalb des von diesen umschlossenen Rechtecks liegen gegenwärtig, durch einen Quergraben getrennt, das eigentliche Burghaus und der Garten. Die Vermutung erscheint nicht unbegründet, dass sich die Wirtschaftsgebäude früher auf dem Gebiete des jetzigen Gartens befanden.

Das Burghaus selbst besteht aus zwei rechteckigen Trakten, deren grösserer und älterer von Osten gegen Westen läuft, während der jüngere senkrecht darauf an die Mitte der Südseite stösst. Jeder der beiden Flügel ist mit einem besonderen geschieferten Satteldach abgedeckt.

Das fünfschichtige Hauptgebäude hat ausser dem Kellergeschoss noch zwei Stockwerke. In der Mittelachse liegt, etwas verschoben, das auffallend grosse und reich gegliederte Portal, vor dem übrigen Bau durch das Material — Trachyt — ausgezeichnet. Die eigentliche Thoröffnung ist rundbogig; sie wird auf beiden Seiten von Pilastern, oben von einem vierteiligen Gesimse umrahmt. Die Zwickel sind mit einem Blattornament gefüllt. Den oberen Abschluss bildet ein flachrunder Giebel.

Die Fenster sind rechtwinkelig, ohne Teilung.

Die beiden Rundtürme liegen an den nach Nordwest und Südost gerichteten Ecken des Hauptflügels, sie sind beide dreigeschossig und haben als Bedachung mehrteilige barocke Schieferhauben.

Nach Osten und Westen sind die Giebel abgetrepp.

Der senkrecht auf die Mitte des Hauptgebäudes stossende Nebentrakt entbehrt vollkommen der künstlerischen Behandlung.

Todtenschilde

Im Inneren finden sich eine hölzerne Treppe mit gewundenen Säulchen, eine Anzahl von Stühlen mit geschnitzten Lehnen, ein Empireschränkchen, mehrere Familienporträts aus dem 18. Jh. und zwei Todtenschilde mit folgenden Inschriften:

1. DER HOCHWOHLGEBOHRNER HERR VINCENTIUS IGNATIUS FREYHER VON ERENCAMP, CHURFÜRSTL. MAYNTZISCHER CÄMMERER, HERR ZU ULRICHSHAUSEN, CARGAU, ANCKERSHAGEN UND SCHONRADT, OBIT ANNO 1704 DEN 1. DECEMBER.

2. DIE HOCHWOHLGEBOHRNE FRAW JOHANNA CATHARINA MARGARETHA FREYIN SCHAL VON BELL, VERWITTIBTE FREYFRAW VON ERENCAMP, FRAW ZU SCHONRADT, SCHWADORFF, ULRICHSHAUSEN, CARGAW, ANCKERSHAGEN, OBIT ANNO 1728 DEN 30. NOVEMBER. [P.]

## SINTHERN.

Vorgeschichtliche und römische Funde

VORGESCHICHTLICHE UND RÖMISCHE FUNDE. Eine feingeschliffene Steinwaffe aus bräunlichem Feuerstein, die zwischen Sinthern und Widdersdorf in der Flur Hofferkuhl gefunden wurde, ist im Besitze des Ackerers Peter Schmitz. Im J. 1872 fand man zwischen Sinthern und Glessen im Keuschenbruch einen aus einem ausgehöhlten Baumstamm verfertigten Nachen; er wurde jedoch alsbald verbrannt (Mitteilungen des Herrn Diakons Bernhard Lingnau in Brauweiler).

Im Wallraf-Richartz-Museum zu Köln befindet sich ein unbedeutendes, römisches Steinrelief.

Kathol. Pfarrkirche

KATHOLISCHE PFARRKIRCHE (s. t. s. Martini episcopi). BINTERIM u. MOOREN, E. K. I, S. 302.

Handschriftl. Qu. Im Pfarrarchiv: Bulle von Papst Eugen IV. vom J. 1431. Im Pfarrarchiv zu Elsen: Annales Berchemenses Bl. 51.

Bereits in einer Urkunde vom J. 962 ist von dem Orte Sinthere die Rede (LACOMBLET, UB. I, Nr. 105). Einer Kirche dieses Namens geschieht jedoch im *liber valoris* keine Erwähnung und die Nachricht, die BINTERIM u. MOOREN a. a. O. S. 302 angeblich aus der *Series Abbatum Brunvillarensium* wiedergeben (sie lautet: Abbas [scil. Wolfhelmus] ecclesiam in Sintheren consecravit), ist ohne wirklichen Beleg. Danach würde die Weihe des Gotteshauses, das den Kern der noch gegenwärtig stehenden Kirche bildet, zwischen die J. 1065 und 1091 fallen. Möglich wäre es, dass die Kirche von Sinthern identisch ist mit der bereits in einer Urkunde vom J. 898 (LACOMBLET, UB. I, Nr. 81) erwähnten Kirche von Kirdorf, einem kleinen, von dem eigentlichen Sinthern durch einen Bach getrennten Ortsteile. Dass dieser Ort Kirchort war, ergibt sich schon aus dem Namen; bauliche Reste sind jedoch nicht mehr vorhanden. Vielleicht wurden schon in früher Zeit beide Orte identifiziert. Für die Identität spricht auch eine Notiz der *Acta abbat. Brunvillar.* zu den J. 1260—1270 (Ann. h. V. N. XVII, S. 171) des Wortlauts: *magna turris ecclesie nostre parrochialis in Kirdorff fuit funditus destructa*. Nun sind vor der Kirche zu Sinthern thatsächlich noch Reste der Grundmauern eines Westturmes sichtbar. Sollte dies nicht jener im Kriege zwischen Erzbischof Engelbert von Falkenburg und dem Grafen Wilhelm von Jülich zerstörte Turm sein? Im 17. Jh. (vgl. die Jahreszahlen an der *Façade* und am Südschiff) erhielt der Bau seine gegenwärtige Gestalt. Das Kollationsrecht der Kirche, deren Pfarrsprengel auch Brauweiler umfasste, besass am Ausgange des vorigen Jahrhunderts der Abt dieses Klosters (DUMONT, *Descriptio* S. 21). Unter französischer Herrschaft wurde die Pfarre nach Brauweiler verlegt. Die Wiedererrichtung fand im J. 1835 statt.

Kathol.  
Pfarrkirche  
Geschichte

Dreischiffiger, im Kerne romanischer Tuffsteinbau mit Dachreiter am Westgiebel und polygonalem gothischen Chorschluss. Länge im Lichten 21,80 m, Breite 14,20 m.

Beschreibung

Die drei Schiffe des Langhauses liegen unter einem grossen gemeinsamen Schleppehdache, das mit Schiefer abgedeckt ist. Die schmucklose *Façade*, deren Mittelteil etwas vortritt, hat eine korbogengförmig geschlossene Thür, darüber mehrere Fenster von derselben Form und trägt in Eisenankern die Inschrift 1685. Über dem Giebel erhebt sich ein ganz geschiefelter in einen achtseitigen Helm endigender Dachreiter.

Die Langseiten sind ebenfalls vollkommen schmucklos. Die unter dem Schleppehdache noch sichtbaren Oberlichter, die ursprünglich rundbogig waren, sind später spitzbogig erweitert worden, die Seitenschiffenster sind rundbogig. Über einem von ihnen an der Südseite die Jahreszahl ANNO 1629.

Der polygonale Chor hat als Lichtöffnungen grosse ungeteilte Spitzbogenfenster. Die zweitheiligen Strebepfeiler werden von dem Fenstergesimse umzogen.

Das Innere ist durchweg flach gedeckt. Die Obermauer, die einstmals von kleinen spitzbogigen Fenstern durchbrochen war, ruht auf rechteckigen Pfeilern mit abgefasten Kanten und schwach entwickelten Kämpfern. Die Pfeiler sind durch Korbogeng miteinander verbunden. An der Südseite liegen die Fenster in Blenden. Ein Spitzbogen trennt den ebenfalls flach gedeckten Chor vom Schiff.

Innere

Auf dem rechten Seitenaltar: Gemälde der Ausgiessung des h. Geistes, 1,20 m hoch, 70 cm breit, Holz. Mittelmässige Arbeit vom Ende des 16. Jh., Teil eines Altarwerks, von dem andere schlecht erhaltene Reste sich auf der Orgelbühne befinden.

Gemälde

Die Glocken, die grössere von 1515, die kleinere, ohne Jahreszahl, um 1700, tragen folgende Inschriften:

Glocken

Kathol.  
Pfarrkirche

1. MARTINUS HEISCHEN ICH, DEN DEINST GOTS VERKONDIGEN ICH, DE DODEN BESRIEN ICH, DE GEWALT DER DUVEL VERDRIVE ICH. A° MCCCCCXV.

2. S. HUBERTI KLOCK BIN ICH, DEN DODTEN LEUDE ICH, DEN KRANCKEN UND S. MATTHIAS BRUDERSCHAFT DIENEN ICH. DOMINUS ALEXANDRE DE RICHTERICH, ABBAS IN BRAWILER, IOHANNA MAGDALENA VON HALL, ABBATISSA ZU KÖNIGSTORFF.

[P.]

## STOMMELN.

Römische  
Funde

RÖMISCHE FUNDE. Im J. 1853 wurde im Walde, nahe dem Gertrudenhofe bei Stommeln ein Stein mit einer römischen Inschrift gefunden. In der Nähe kamen auch römische Ziegel, Säulenfragmente und eine Kupfermünze zu Tage (vgl. B. J. XX, S. 127 u. XXI, S. 165). Über die Römerstrasse vgl. B. J. LXXIII, S. 1.

Kathol.  
Pfarrkirche

KATHOLISCHE PFARRKIRCHE (s. t. s. Martini). BINTERIM u. MOOREN, E. K. I, S. 316.

Handschriftl. Qu. Im Pfarrarchiv: Stiftungsurkunde von 1500, Rentenbuch von 1595, Chronicon Stommelense 1706—1780, Kirchenrechnungen von 1780. Vgl. weiter TILLE, Übersicht S. 16.

Auf dem Bürgermeisteramt: Tauf-, Sterbe- und Kopulationsregister von 1599 und 1601. Vgl. weiter TILLE, Übersicht S. 16.

Im Pfarrarchiv zu Elsen: Annales Berchemenses Bl. 60.

Geschichte

Die älteste Nachricht vom Bestehen des Ortes und der Kirche bietet uns ein Diplom vom J. 961 (BINTERIM u. MOOREN a. a. O. S. 316), dessen Inhalt auch von einer Urkunde des Erzbischofs Bruno I. vom J. 962 wiedergegeben wird (LACOMBLET, UB. I, Nr. 105). Damals erhielt das S. Cäcilienstift die Kirche zu Stommeln mit allen ihren Gerechtsamen. Der heute noch stehende Bau geht in seinem ältesten Teile, dem Westturme, nicht über das Jahr 1100 zurück. Langhaus und Chor sind im wesentlichen spätgotische Bauten. Das Hauptschiff und der Chor wurde im J. 1540, die Seitenschiffe im J. 1553 vollendet. Im J. 1673 geriet der Turm in Brand; vier Jahre später erhielt er ein neues Obergeschoss und Dach. Das Kollationsrecht hatte am Ausgange des 18. Jh. die Äbtissin des S. Cäcilienklosters in Köln (DUMONT, Descriptio S. 21).

Beschreibung

Dreischiffiger Bau mit vorgelegtem Westturm und hohem, mit drei Seiten des Achtecks abschliessenden Chor. Länge im Lichten 23,15 m, Breite 18 m.

Der vier Stockwerke umfassende Westturm besteht in seinen unteren Teilen aus Tuffstein; nur an den Ecken kam Trachyt zur Verwendung. In den beiden ersten Geschossen sind nur spärliche Lichtspalten angeordnet, das dritte hat auf jeder Seite zwei spitzbogige, gegenwärtig vermauerte Durchbrechungen. Hier schloss wohl einst der Turm ab. Das nach dem Brande des J. 1673 aufgesetzte Backsteingeschoss hat auf jeder Seite zwei flachgeschlossene Fenster, über denen in Eisenankern die Jahreszahl 1677 angebracht ist. Den Abschluss bildet ein achtseitiger Schieferhelm.

Zu dem Kirchenbau des 16. Jh. wurde Backstein und Tuffstein in wechselnden Schichten verwendet. Das Hauptschiff liegt unter einem Längsdach, die Seitenschiffe hatten ursprünglich beide quergestellte Jochdächer, doch wurden diese an der Nordseite durch ein gegen Westen abgewalmtes Längssatteldach ersetzt. Die Strebepfeiler der Südseite sind zweimal abgetrept. Die zwischen ihnen angeordneten Fenster sind zweiteilig und haben Masswerk von spätgotischer Form. An der Südseite sind